

Geht hin!

Sozialraum- und Gemeinwesenorientierung der Kirche auf dem Land ist Thema der 4. Land-Kirchen-Konferenz der EKD



Speaker's Corner - Die Teilnehmer stellten innovative Projekte aus ihren Kirchen und Gemeinden vor. (Foto: Karl-Günter Balzer)

Bad Alexandersbad. Vom 20. – 22. September trafen sich 68 Delegierte aus den Evangelischen Landeskirchen im bayrischen Bad Alexandersbad, um nach der Sozialraum – und Gemeinwesenorientierung der Kirche auf dem Land zu fragen.

Prof. Dr. Claudia Schulz, Evangelische Hochschule Ludwigsburg, plädierte unter dem Titel „Gott ist schon da“ für eine Kirche, die sich nicht an ihren eigenen Orten und Gebäuden orientiert, sondern an den Menschen in ihren vorfindlichen sozialen Räumen: „Das Evangelium muss dort an Bedeutung gewinnen, wo Menschen sind.“ Theologie mache sich damit abhängig von der Lebenswelt der Menschen, in der religiöse Kommunikation Bedeutung gewinnen muss und das Interesse an ihren Bedürfnissen, Fragen und Ressourcen sichtbar wird. Das eröffne zugleich den Dialog und die Koppelung der Kirche an Partner mit denselben Themen.

Einen Blick auf die Chancen und Grenzen dieser Zusammenarbeit warf Markus Klein, der in Potsdam das Brandenburgische Institut für Gemeinwesenberatung leitet. Klein berichtete von

zahlreichen gelungenen Projekten, bei denen Kirchengemeinden mit anderen Akteuren zusammengearbeitet hätten. Kritisch merkte Klein an, dass manche Akteure Schwierigkeiten hätten, anderen Platz zu lassen. Es gelte gemeinsam im Miteinander „der Stadt Bestes zu suchen.“ - gemeint waren in diesem Zusammenhang aber die ländlichen Räume. Kirche habe in der Gesellschaft ein hohes und neutrales Ansehen - das eröffne Chancen.

Dass Kirche auch in der Wahrnehmung von außen eine wichtige und willkommene Partnerin ist, zeigte sich im Beitrag von Bernd Fuhrmann, Bürgermeister im südwestfälischen Bad Berleburg. „Der Kirchenkreis ist mit an Bord“ stellte Fuhrmann fest und verwies auf 14 Projekte, die im Rahmen des Großprojektes „Global nachhaltige Kommune NRW, Bad Berleburg - Meine Heimat 2030“ gemeinsam durchgeführt werden. Darunter seien zum Beispiel Initiativen zur Vernetzung in den Dörfern, die mit Technik älteren Menschen helfen, am Alltagsleben teilzunehmen und länger selbstständig in den eigenen vier Wänden zu leben.

Wie schafft es eine Regisseurin, eine ländliche Kleinstadt für ein Theaterprojekt zu gewinnen? Davon wusste Silvia Kirchhof aus dem fränkischen Gerolzhofen zu erzählen. Ihre Idee eines anspruchsvollen Amateurtheaters mit den Menschen aus dem Ort war bei den Gemeindegremien zunächst auf Skepsis gestoßen. Als sie aber die Unterstützung des evangelischen und des katholischen Pfarrers für ihre Idee gewinnen konnte, hatte sie mehr als nur zwei Mitspieler gefunden. Die Türen der Kirchen als Spielorte wurden geöffnet, und die Kasse der Stadtverwaltung auch. Nach acht erfolgreichen Jahren unterstützen neben Stadt und Kirche weitere Vereine, Unternehmen und Medien die jährliche Aufführungen, an denen sich mehr als 100 Menschen aus dem Ort beteiligen und die mehr als 4000 Zuschauer sehen.

Weitere Initiativen von Kirche und Akteuren im ländlichen Raum besuchten die Konferenzteilnehmer in kleinen Gruppen. Dazu gehörten ein Dorfladenprojekt in Thierstein, ein Schülercafé der offenen Jugendarbeit und das „Bayrische Bündnis für Toleranz – Demokratie und Menschenwürde schützen und ein touristisches Projekt „Markgrafenkirchen entdecken“. Immer wurde deutlich, welchen Mehrwert die Zusammenarbeit von Kirchengemeinden, Politikern und andere Personen des öffentlichen Lebens für alle bringt. Menschen und ihre Anliegen können durch Vernetzungen besser gefördert werden, kirchliche Anliegen werden oft „nebenbei“ transportiert und gewinnen Interessierte, finanzielle Herausforderungen werden gemeinsam und über Förderprogramme gestemmt.

Das wurde auch im feedback der Prozessbeobachtungen deutlich: Sonnele Kolbrink, Regionalmanagerin der Aktivregion Alsterland ermutigte die Anwesenden zur Zusammenarbeit auch unter finanziellen Gesichtspunkten: „Fragt als Kirche die Gelder ab, die leader hat – auch wenn ihr jemanden braucht, der viel Arbeit und Zeit in die Anträge steckt“. Stefan Kittsteiner, Landesvorsitzender der Evangelischen Landjugend in Bayern ermutigte: „Schaut, wie es die Jugend macht. Wir machen nur das, was wir wollen, die Hauptamtlichen sind nur Ratgeber. Und: ohne Partner im Dorf läuft nichts.“

„Ländliche Räume sind Räume mit einer besonderen Lebensqualität“ hatte der bayrische Landesbischof und Vorsitzende des Rates der EKD, Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm, im Eröffnungsgottesdienst formuliert. Er sollte Recht behalten. Die Delegierten der 4. Land-Kirchenkonferenz erlebten eindrücklich, wie positiv Kirchengemeinden mit anderen Akteuren das Zusammenleben und die Lebensqualität auf dem Land beeinflussen können. Dass das am besten da gelingt, wo sich Menschen zusammensetzen, das war zu spüren. Gerade auf dem Land gebe es viele Beispiele einer gelungenen Vernetzung, stellte Heinrich Bedford-Strohm fest. Das sei der Weg zu einer ausstrahlungsstarken Kirche in der Zukunft.

Karl Günter Balzer/Anke Kreutz